

# Eine Liebesgeschichte

Mit dem Familienmusical „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ legt die Goethe-Freilichtbühne eine bärenstarke Premiere hin. Es ist ein romantisch-schrilles Stück mit allerlei Überraschungen.

Von Carsten Korfesmeyer

**Porta Westfalica-Barkhausen (mt).** An den Weihnachtsklassiker von 1973 erinnert absichtlich vieles. Doch die Nähe zum Film „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ wird in der Freilichtbühneninszenierung auch sehr schnell zur Nebensache. Ruckzuck taucht das Publikum ein in die Handlung, in der das liebenswerte Aschenbrödel von Stiefmutter und Stiefschwester bis zum „Happy End“ schikaniert wird. Es fiebert mit, lacht beispielsweise über das weiße Fahrrad, das den Schimmel ersetzt – und nimmt schon gar nicht zur Kenntnis, dass kein Schnee liegt.

Wie entbehrlich eine Winterlandschaft für die Handlung ist, hat die Premiere am Sonntag gezeigt. Die Geschichte vom Erwachsenwerden, von Liebe und Gerechtigkeit ist nicht nur zeitlos, sondern wie geschaffen für die Freilichtbühne. Vom Zuschauerraum bis zur oberen Ebenen wird gespielt – und Regisseur Marco Knille setzt auf Überraschungseffekte. So fliegt unter anderem die „Eule Rosalie“ in Gestalt einer Puppe unter Szenenapplaus über die Köpfe des Publikums hinweg.

## Nebendarsteller schlüpfen im Stück in bis zu fünf Rollen

Vor allem aber sind es die Darsteller, die das Familienmusical zu einem Erlebnis machen. Justus Mackenbrock glänzt in der Rolle des Prinzen, der seine eigenen Wege gehen will und sich gegen seine Eltern behaupten muss. Tabea Schur überzeugt restlos als Aschenbrödel und spielt sich im Nu in die Zuschauerherzen. Im Laufe der Aufführung wechselt sie mehrfach die Kleidung und vollzieht die Wandlung von der grauen Maus zur glänzenden Schönheit. Als strenges, leicht schusseliges und dennoch gutmütiges Königspaar sind Jochen Lewin und Bianca Müller zu sehen. Ihnen gelingt es prima, die zentrale Botschaft des Stücks zu senden: In die Partnerwahl ihrer Kinder sollen Eltern sich nicht einmischen.

Für viele Lacher sorgt auch immer wieder das schrillbunte Erzählerduo. Bianca Krumme gibt sich liebenswert tollpatschig, während Holger Pape seiner Partnerin immer wieder aus der Patsche hilft. Beide halten zwischendurch immer wieder das Geschehen an, wenn die Handlung entscheidend abzuweichen droht – beispielsweise als Knecht Vincent (Sven Hering) in der Stadt die drei Haselnüsse mit Zauberkraft ver-



Aschenbrödel (Tabea Schur, r.) hat ihren Prinzen (Justus Mackenbrock) gefunden. Die Inszenierung lebt von den sehr guten darstellerischen Leistungen, Effekten und dem bunten Bühnenbild. MT-Fotos: Carsten Korfesmeyer



Theresa Guth spielt die zickige Stiefschwester Dorchen.



Bianca Krumme und Holger Pape führen als Erzählerduo durch die Geschichte. Durch ihre völlig verschiedenen Charaktere ergänzen sie sich bestens.

gisst. Urplötzlich hat Aschenbrödel sie dann doch noch in den Händen.

Wie so oft sind es aber auch die vergleichsweise kleineren Rollen, in denen die Darsteller zu Publikumslieblingen aufsteigen. Diener Willi (Daniel Meier) ist dafür das beste Beispiel. Die herrlich überzeichnete Figur spielt mit homosexuellen Klischees – und nimmt diese gekonnt aufs Korn. Stark ist auch Diener Karlchen (Moritz Glöckner), mit dem Willi einige Abenteuer durchlebt.

Das Publikum erlebt ein Ensemble,

das spürbar eine Einheit bildet. Jede Rolle ist wichtig und bis ins kleinste Detail durchdacht. Wie hoch die Bedeutung der Nebendarsteller in der Inszenierung ist, zeigt sich während der Aufführung vor allem hinter der Bühne. Als Gutshofbewohner, Tauben, Jagdteilnehmer, Tannen im Wald oder Ballgäste schlüpfen einige Schauspieler in bis zu fünf Rollen. Das dürfte auch eine große Herausforderung für die Kostümabteilung gewesen sein. Kreativ ist das Bühnenbild. Sekundenschnell ge-

lingt der Ortswechsel vom Äußeren in das Innere des Schlosses – und auch die Technik klappt perfekt.

Als herausragend für ein Amateurtheater darf die gesangliche Leistung bezeichnet werden. Karolin Bornemeier hat es als Musikalische Leiterin geschafft, den Stimmen einen besonderen Ausdruck zu verleihen. Exakt das setzt dem Stück, das allerdings eher ältere Kinder im Publikum ansprechen dürfte, mit so manchen Gänsehautmomenten das I-Tüpfelchen auf.